



WIFIS aktuell

Wissenschaftliches Forum für Internationale Sicherheit e.V.

Michael Staack (Hrsg.)

Entwicklung, Frieden, Sicherheit: Drei Perspektiven auf Entwicklungen in Afrika



Verlag Barbara Budrich

Reihe
WIFIS-aktuell

herausgegeben von

WIFIS – Wissenschaftliches Forum für
Internationale Sicherheit e.V., vertreten durch
Prof. Dr. Michael Staack, Helmut-Schmidt-
Universität/Universität der Bundeswehr
Hamburg

Band 54

Michael Staack (Hrsg.)

Entwicklung, Frieden,
Sicherheit: Drei Perspektiven
auf Entwicklungen in Afrika

Verlag Barbara Budrich,
Opladen • Berlin • Toronto 2015

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2015 Verlag Barbara Budrich, Opladen, Berlin & Toronto
www.budrich-verlag.de

ISSN 1867-3015
ISBN 978-3-8474-0708-9
eBook 978-3-8474-0857-4

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Walburga Fichtner, Köln
Typographisches Lektorat: Ulrike Weingärtner, Gründau

Inhalt

Vorwort.....	7
<i>Michael Staack</i>	
Das moderne Afrika verstehen. Widersprüchliche Entwicklungsperspektiven eines Kontinents.....	9
<i>Rainer Tetzlaff</i>	
EUFOR RD Congo acht Jahre danach: Erfolgsgeschichte eines Einsatzes mit begrenztem Mandat?	41
<i>Denis M. Tull</i>	
Die Rolle Österreichs im Sudan und Südsudan	57
<i>Gerhard Jandl</i>	
Verzeichnis der Autoren	85

Vorwort

Subsahara-Afrika durchläuft seit über einem Jahrzehnt eine sehr ungleichzeitige Entwicklung. Während viele Staaten des Kontinents von einem beständigen Wachstum profitieren, sich durch politische Stabilität auszeichnen und mehr Menschen den Aufstieg aus der Armut ermöglichen, bestimmen schlechte Regierungsführung, stagnierendes Wachstum oder offene Gewaltkonflikte die Wirklichkeit in anderen Teilen des Kontinents. Die verstärkte pan-afrikanische Zusammenarbeit in der Afrikanischen Union (AU) und regionale Kooperationen wie innerhalb der Westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft (ECOWAS) gehören zu den positiven Trends. Die mobile Kommunikation findet in ganz Afrika schnelle Verbreitung und eröffnet neue individuelle, aber auch ökonomische Möglichkeiten für Entfaltung und Gestaltung. Zu den widersprüchlichen Trends gehört aber auch die Destabilisierung einiger Staaten durch militanten Islamismus wie im Falle Malis oder Nigerias sowie einer ganzen Staatengruppe durch die Ebola-Epidemie. Fest steht: die Staaten und Regionen Subsahara-Afrikas müssen differenziert betrachtet werden, denn sie werden durch unterschiedliche Entwicklungstrends mit regionalen und nationalen Besonderheiten geprägt. Generalisierende und pauschalisierende Betrachtungen helfen nicht weiter. Als Folge der Krise in Mali und des dortigen Einsatzes der Bundeswehr erhielt dieser Teil Afrikas für eine kurze Zeit besondere öffentliche Aufmerksamkeit in Deutschland und Europa. Kurzfristiges Krisenmanagement ist notwendig, reicht als Leitlinie für eine durchdachte Subsahara-Politik Deutschlands und der Europäischen Union aber nicht aus.

Der vorliegende Band umfasst drei Aufsätze, die im Rahmen der Jahreskonferenz 2014 des Wissenschaftlichen Forums Internationale Sicherheit zum Thema „Entwicklung, Frieden, wirtschaftliche Zusammenarbeit: Deutsche und europäische Interessen in Afrika“ präsentiert wurden. Rainer Tetzlaff umreißt die gegenwärtigen Entwicklungstrends in Afrika in ihrer Diversität und Komplexität. Denis Tull befasst sich mit den Anstrengungen der Vereinten Nationen zur Friedensschaffung in der Demokratischen Republik Kongo. Gerhard Jandl beschäftigt sich schließlich mit dem Unabhängigkeitsprozess des jüngsten afrikanischen Staates, der Republik Süd-Sudan, und den besonderen Beziehungen zwischen Sudan und Österreich.

Hamburg, im März 2015

Prof. Dr. Michael Staack

Das moderne Afrika verstehen. Widersprüchliche Entwicklungsperspektiven eines Kontinents

Rainer Tetzlaff

1. Einführung

Africa – quo vadis? Um auf diese uralte, aber immer wieder aktuelle und komplexe Frage im Jahr 2014 eine Antwort geben zu können, werden im Folgenden zwei thematische Dimensionen in den Mittelpunkt der Analyse gerückt: Zum einen die *wirtschaftlichen Entwicklungsperspektiven* des Kontinents, dem zur Zeit wieder einmal von Afro-Optimisten aufgrund seines Rohstoffreichtums eine goldene Zukunft vorhergesagt wird; zum anderen die *politische und sicherheitspolitische Dimension* eines Kontinents, dessen Bevölkerung von Staatszerfall, gewaltsam ausgetragenen ethnischen Konflikten und islamistischen Terrorgruppen wie Boko Haram (Nigeria) und Al Schabab (Somalia) heimgesucht wird (Krech 2013). Dabei gilt es, den politischen und sicherheitspolitischen Wandel in Afrika (seit Ende des Kalten Krieges) in den Blick zu nehmen, der das *konträre Doppel-Phänomen* mit sich gebracht hat: Unregierbarkeit, Staatszerfall und Gewalt durch *Non-State-Actors (NSA)* einerseits, Zuwachs an demokratischen Reformen und zivilgesellschaftliche Emanzipation andererseits. Obwohl keineswegs unwichtig – so können doch aus Raumgründen religiöse und kulturelle Selbstverortungen von zutiefst verunsicherten Gruppen nicht näher untersucht werden, so dass Afrika als der *bunte, kulturell vielfältige Kontinent aktiver Religionsgemeinschaften* – die dritte Dimension – hier nicht weiter berücksichtigt werden kann (vgl. Tetzlaff 2008).

Im Mittelpunkt der folgenden Analyse steht die *Transformations-Frage*, d.h. die Frage, ob und wie es der politischen Klasse in den Ländern des subsaharischen Afrika gelingen kann, seinen Rohstoffreichtum so zu verwenden, dass *erstens* die schnell wachsende Bevölkerung des Kontinents spürbare und nachhaltige Wohlstandsgewinne verbuchen kann und dass *zweitens* die politische Sicherheit und Stabilität bei einer möglichst großen Zahl der 54 Länder so gefestigt werden kann, dass gesamtgesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung als überfälliger Strukturwandel möglich wird. Beträgt der Anteil der Wertschöpfung durch die Rohstoffproduktion mehr als 20% am Bruttoinlandsprodukt, gilt ein Land als *ressourcenintensiv*. Aber überraschenderweise gibt es keinen eindeutigen Zusammenhang zwischen Ressourcenreichtum und Wohlstand der Bevölkerung. Das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkom-